

# Mit Kontrabass und Flöte in Extremlagen

Mit einem gleichermaßen unterhaltsamen wie lehrreichen Konzert endeten die musikalischen Entdeckungsreisen von Regula Bernath auf dem Erlenhof für dieses Jahr – zu Gast waren am Sonntag der Kontrabassist Pierre Dekker und die Bratschistin Lilian Haug.

Andreas Schiendorfer

THAYNGEN Die bereits fünfte musikalische Saison «Musik frisch ab Hof» erfüllte die hohen Erwartungen eines stetig wachsenden, keineswegs nur auf Thayngen beschränkten Publikums. Eine Konzertreihe, in welcher die Flöte als prima inter pares im Zentrum steht, führt zwangsläufig immer wieder zu speziellen Instrumenten-Kombinationen und rückt Komponistinnen und Komponisten in unser Hörfeld, die man zuvor kaum oder gar nicht auf dem musikalischen Radar hatte.

Waren im Mai das Akkordeon (Stefanie Mirwald) und das Violoncello (Sophie Chailot-Hegi) bei Regula Bernaths Flöte zu Gast, so folgte im August ein selbst ernannter «Bläserzoo» mit Oboe, Klarinette, Horn und Fagott (Phoebus Bläserquintett). Am Sonntag waren nun also der Kontrabass und die Viola an der Reihe.

## Der Bass als Soloinstrument

Während man wohl etliche bekannte Solocellisten aufzählen könnte, fällt das in Bezug auf den Kontrabass deutlich schwerer. Dass der Riesenkasten solistische Akzente zu setzen vermag, haben vor allem Jazzbassisten wie Charles Mingus, Paul Chambers oder Gary Peacock bewiesen. Auf dem Erlenhof fühlte sich aber auch der junge Niederländer Pierre Dekker, Solobassist der Basel Sinfonietta, in seinem Element. Keine Spur von Schwerfälligkeit in seinem Spiel. Mit grösster Virtuosität und Ausdruckskraft meisterte er zusammen mit Regula Bernath alle musikalischen «Extremlagen», wie der Titel des ganzen Konzerts lautete.

Gerne erinnert man sich daran, dass die Thayngenerin ihre Mitspielerinnen und Mitspieler in der Regel mehr als einmal einlädt. So spielte die Schaffhauserin Lilian Haug mit ihrer Viola hier schon einmal im September 2022. Man kennt sie hierzu-



lande nicht nur als Bratschistin, sondern auch als Chormitglied der MKS-Singschule, als Musikerin der Kleinen Bühne und des Sommertheaters oder als Jazzschlagzeugerin. Lilian Haug ist gewissermassen die musikalische Vielseitigkeit in Person. In den letzten fünf Jahren hat sie sich in den Niederlanden weiterentwickelt, vielleicht auch, um etwas Ab-

Sie meisterten alle «Extremlagen» (von links): Regula Bernath, Pierre Dekker und Lilian Haug.

BILD ANDREAS SCHIENDORFER

stand zu gewinnen und sich Klarheit über die eigene berufliche Zukunft zu verschaffen. Soeben hat sie das Master-Studium Viola am Conservatorium van Amsterdam abgeschlossen.

## Geheimtipp Britta Byström

Und dass Lilian Haug ihre Viola beherrscht, bewies sie auch in Thayngen. Be-

sonders deutlich wurde dies in den beiden Stücken der Komponistin Britta Byström «A walk to Schubert» und «A walk to Strauss» von 2018, bei denen sich die Schwedin, eigens für Viola und Kontra-

**Dass neben musikalischen Grössen drei weitere, eher wenig bekannte Komponisten berücksichtigt wurden, rundete den Konzertgenuss zusätzlich ab.**

bass, von Schuberts 5. Symphonie beziehungsweise vom «Don Quixote» des Richard Strauss inspirieren liess.

Dass neben musikalischen Grössen wie Gioacchino Rossini und Johann Sebastian Bach («Musikalisches Opfer») mit Reinhold Glière, Erwin Schulhoff und Johannes Matthias Sperger drei weitere, eher wenig bekannte Komponisten berücksichtigt wurden, rundete den Konzertgenuss zusätzlich ab, zumal sie auch Regula Bernath reichlich Gelegenheiten boten, ihr grosses Können unter Beweis zu stellen.

So war genügend Gesprächsstoff geboten für den vom Kulturverein Thayngen Reiat gesponserten Apéro – zusätzlich inspiriert von den beiden Experimentelle-Künstlern Armin Göhringer und Alexander Weinmann, deren Skulpturen zum Erlenhof passten, wie wenn sie schon immer dort gestanden hätten.

## Experimentelle noch offen

Während die Experimentelle auf dem Erlenhof und im Kulturzentrum Sternen noch an den beiden folgenden Wochenenden zu sehen ist, findet das nächste «Musik frisch ab Hof»-Konzert am 2. Januar 2025 in der reformierten Kirche Thayngen statt.

## Bilderwelt, wie aus der Zeit gefallen

Monique Chevremont, die von der Antike faszinierte Künstlerin, stellt grossformatige Bilder im Büsinger Bürgerhaus und kleinformatige in der «Alten Schmiede» aus.

Wolfgang Schreiber

BÜSINGEN. «Eurynomé» – ihr grosses, dreiteiliges Gemälde hat Monique Chevremont an die grosse Wand im Bürgerhaus hängen lassen. Eurynomé? Das ist die Urgottheit der Pelasger. Diese wiederum gelten als eines der ältesten Völker Griechenlands. Die Pelasger verehrten Eurynomé als «grosse Göttin aller Dinge», die unsere Welt wie aus Versehen entstehen liess. Die meisten Besucher der Vernissage werden von Eurynomé nichts gewusst haben. Sie wurden von Martin Becker, der die Einführungsrrede hielt, informiert. Er erklärte, wer Eurynomé ist und warum sich Monique Chevremont in ihrer Malerei der Antike zuwendet und auch, warum sie es als notwendig erachtet, sich vom herrschenden Zeitgeist abzuwenden und sich auf die kulturellen Wurzeln zu besinnen.

Monique Chevremont und Martin Becker leben und arbeiten als Künstler zusammen in Gailingen. Im Jahr 2015 hat sie ihre Werke im ersten Stock der Schaffhauser Kantonalbank an der Vorstadt ausgestellt und immer wieder auch in Diessenhofen. Joachim Weiss, Kurator des Kunstforums Büsingen, wies, wie auch Bürgermeisterin Vera Schraner darauf hin, dass Martin Becker und Monique Chevremont das Karl Lang Archiv ehrenamtlich betreuen.

## Gänsehaut bei A-cappella-Gesang

Nicht unerwähnt bleiben darf das Gesangsquartett «Q» mit Marianne Küng (Sopran), Christina Sury (Alt), Harry Rüegg (Bass) und Joachim Mierisch (Tenor). Die aus der Gegend um Steckborn stammenden Sängerinnen

und Sänger umrahmten die Vernissage mit a cappella gesungenen Liedern aus Swing und Klassik aber auch mit Mundart-Volksliedern. Sie sorgten für «Gänsehautmomente», wie Bürgermeisterin Schraner sagte.

In der aktuellen Ausstellung «Omnia vincit amor», die noch bis 30. November zu sehen ist, stellt Monique Chevremont im Bürgerhaus zwanzig Gemälde aus, die alle Namen aus der griechischen und römischen Antike tragen: Die im Tod vereinten Liebenden Pyrame et Thisbé als Triptychon, Antigone et Polynice, Erato et Thalia, Flavinia, Urania, Les Hespérides... Die Bilder, gemalt in der von Chevremont eigens entwickelten Technik, die an antike Fresken erinnern und in abstrakten Farben und Mustern aufgehen, erscheinen wie aus jetziger Zeit gefallen zu sein. Und sie wecken in den Betrachtern den Wunsch,

sich wieder oder einmal intensiver mit den Göttern des Olymp zu befassen.

## Reste antiker Architektur

Für diese Ausstellung haben sich die Kuratoren Joachim Weiss, Kunstforum, und Joachim Mierisch, Galerie Alte Schmiede, wie schon bei der Ausstellung Beatrix Schären, zusammengetan. Die Galerie Alte Schmiede zeigt vom 31. August bis zum 22. September 2024 kleinformatige Arbeiten von Monique Chevremont. Die Ausstellung trägt den Titel «Poesie der Ruinen». Martin Becker sagte dazu: «Die Bewohner Arkadiens sind weitergezogen, sie haben ihre Artefakte zurückgelassen, die Überreste antiker Architektur.» Diesen hat Monique Chevremont in ihren Gemälden eine Art Denkmal gesetzt. Vor tiefblauem Hintergrund zeigt sie erdfarbene Säulen und Rundbogeneingänge.



Künstlerin Monique Chevremont vor ihrem dreigliedrigen Werk, der im Tod vereinten «Pyrame et Thisbé».

BILD WOLFGANG SCHREIBER

## Zur Wahl um das Gemeindepräsidium Thayngen

Vorstand SVP Thayngen

THAYNGEN. Mit einem gewissen Amüsement nimmt man zur Kenntnis, wie Leserbriefschreiber versuchen, den Gemeindepräsidenten Urs Lichtensteiger als «fremden Fötzel» zu markieren. Wie bekannt sein dürfte, kann man sich in der Schweiz nach zehn Jahren einbürgern lassen. 13 Jahre Wohnsitz in Thayngen reichen diesen Personen offenbar nicht aus, um, wie man in Basel sagen würde, zum «Daig» zu gehören.

Nach dem Verriß über die Leistung des amtierenden Gemeindepräsidenten Marcel Fringer durch SP-Parteipräsident Peter Marti im «Thaynger Anzeiger» vom 23. Juli 2024 hätte man annehmen können, dass die Lobhudeleien über die Leistung des Gemeindepräsidenten abnehmen.

Wie sich nun zeigt, scheint die Leistung von Marcel Fringer im Altersheim nicht so brillant gewesen zu sein, wie er dies gerne darstellt. Der VPOD, als Gewerkschaft, hat schwere Vorwürfe gegen den Heimreferenten und die Heimleitung des Altersheims Thayngen erhoben. Es ist nicht davon auszugehen, dass dies eine Gewerkschaft ohne stichhaltige Beweise tun würde. Es macht den Anschein, dass die unglückliche Personalpolitik des Gemeinderates, nach dem nebulösen Abgang des ehemaligen Heimleiters und der Neubesetzung der Stelle ohne Ausschreibung, sowie die übliche FDP-Klüngel-Wirtschaft bei der Bestellung der Heimleitung, unerfreuliche Resultate liefert. Das ungeschickte Vorgehen des Gemeinderates, der versucht, mit einer gemeinderätlichen Untersuchungskommission seine eigene

Arbeit zu überprüfen, was bereits auf kantonaler Ebene bei der Schulzahnklinik nicht funktioniert hat, wirft ein schlechtes Licht auf das Gremium. Dass sich weder der Einwohnerrat noch dessen Kommission, die GPK, als Aufsichtsbehörde instrumentalisieren lassen wollten, krönt die ganze Posse.

Die SVP-Einwohnerfraktion hat einen Fragekatalog ausgearbeitet, den sie in Form einer Interpellation an der kommenden Einwohnerratssitzung einreichen wird, um in der Causa Altersheim vom Gemeinderat Antworten auf verschiedene Fragen zu erhalten. Betrübtlich musste man feststellen, dass in einem in der Verwaltungsgeschichte der Gemeinde Thayngen einzigartigen Vorgang – nämlich einer weiteren Reduktion der Öffnungszeiten aufgrund von Personalmangel – eine weitere Schwäche des verantwortlichen Gemeindepräsidenten zutage tritt, denn es scheint ihm nicht gelungen zu sein, das Personal zu motivieren und Stellen zeitig zu besetzen.

Erhellend ist die Beantwortung der SP-Interpellation vom 15. Mai 2024, in der verschiedene Fragen zur Personalfuktuation in der Gemeinde gestellt werden. Der geneigte Leser findet die Interpellation auf der Homepage der Gemeinde Thayngen unter der Rubrik Politik, Einwohnerrat, Interpellationen. Die Conclusio daraus lautet: Es gibt nichts zu sehen, gehen Sie weiter, und der Einwohnerrat ist schuld.

Abschliessend darf festgestellt werden, dass frischer Wind – auch wenn er aus Stetten kommt – die abgestandene Luft erneuert. Wählen Sie deshalb Urs Lichtensteiger als neuen Gemeindepräsidenten.